

e-agriL

Bauernhof: zwischen Familie und Betrieb

Wenn Frauen mitbestimmen,
kann Neues entstehen

4

Umgang mit Risiken –
das umfassende Praxisbeispiel

6

Europäische Projekte helfen den
Betrieben, voneinander zu lernen

8



agridea

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DES LÄNDLICHEN RAUMS
DÉVELOPPEMENT DE L'AGRICULTURE ET DE L'ESPACE RURAL
SVILUPPO DELL'AGRICOLTURA E DELLE AREE RURALI
DEVELOPING AGRICULTURE AND RURAL AREAS

Familienleben ist ein Entscheid

Daniel Hasler, Junglandwirtekommission/Vorstandsmitglied AGRIDEA



Daniel Hasler

Liebe Leserinnen und Leser

Wir sind zu siebt auf dem Hof aufgewachsen. Meine Eltern, drei Brüder, eine Schwester und natürlich ich als Zweitältester. Im Stöckli wohnten klassisch die Grosseltern. Meine Kindheits-erinnerungen rund um die Landwirtschaft drehen sich um Arbeiten, die wir als Familie gemeinsam erledigt haben: Rinder zur Weide führen, Heu zusammenrechen, Ferkel kastrieren und Birchermüesli essen. Schnell hatte ich für mich als Jugendlicher das Traktorfahren entdeckt. Eine Leidenschaft fürs Leben.

Heute bin ich der einzige Landwirt EFZ unter meinen Geschwistern, die anderen haben unterschiedliche Wege gewählt. Meine Frau Valentina und ich dürfen ab nächstem Jahr den Hof übernehmen. Dabei kommt Sie ohne landwirtschaftlichen Hintergrund in unser Familienbusiness.

Bis vor wenigen Wochen war die Direktvermarktung der wichtigste Betriebszweig, was zumindest Umsatz und Arbeitsbelastung anging. Ich habe den Betriebszweig als Selbständiger betrieben, mehr oder weniger unabhängig vom Bauernhof. Doch nach fünf Jahre probieren und reinknien, haben wir wegen einem viel zu tiefen Arbeitsverdienst den Stecker gezogen. Die Zahlen und das Bauchgefühl haben diesen Entscheid mehr als nur mitgetragen. Mit Blick auf alles, was wir in dieser Zeit erreicht hatten, ein Sieg, der sich aber wie eine Niederlage anfühlt.

Genau dieser Moment sorgt bei mir immer noch für Gänsehaut. Denn es war auch eine Entscheidung für unser künftiges Familienleben auf dem Hof, im ersten Moment unbewusst. Daraus stelle ich auch gerne die These auf: Ein intaktes, erfüllendes Familienleben ist eine Entscheidung. Man entscheidet sich, mitzumachen. Man entscheidet sich, das Gegenüber zu nehmen, wie es ist. Man entscheidet sich, gemeinsam eine Mission in Angriff zu nehmen. Nach meiner Wertevorstellung ist Geschlecht, Verwandtheitsgrad, Tätigkeit, Beruf usw. vollkommen egal in dieser Gleichung.

Man entscheidet sich genau für das, was man macht und mit wem. Und Sie? Haben Sie sich entschieden oder «ist es so geworden»? Bei Letzterem würde ich dringend empfehlen, aktiv eine Entscheidung für oder gegen den Status-Quo zu treffen.

Wir freuen uns, dass Sie sich dazu entschieden haben, diese e-agil-Ausgabe zu lesen! Sie finden darin wertvolle Gedankenanstösse und Entscheidungshilfen rund um den landwirtschaftlichen Betrieb.

Mehr als 55 Stunden pro Woche zu arbeiten, schadet dem gesellschaftlichen Leben

Rita Saleh, Agroscope

Aufgrund der Arbeitsbelastung können Landwirt/innen daran gehindert werden, am Familien- oder gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Als Resultat macht sich Unzufriedenheit und Entmutigung bei der Fortsetzung ihrer Tätigkeit bemerkbar. Die Anstellung externer Arbeitskräfte (sofern es die Ressourcen erlauben), die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben und die Ein- oder Umstellung des Betriebs können der hohen Arbeitsbelastung entgegenwirken. Zu diesem Schluss kommt die Gruppe «Sozioökonomie» von Agroscope, die bei den Landwirt/innen eine Umfrage zur Wahrnehmung ihrer Arbeitsbelastung hinsichtlich der sozialen Nachhaltigkeit im Familienleben und der Gesellschaft im Allgemeinen durchgeführt hat.

Wie erwartet, wird die hohe Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft (> 55 Stunden/Woche) als weniger sozial nachhaltig beurteilt und führt zu stärkerer Erschöpfung als eine weniger intensive Arbeitsbelastung. Bauernfamilien mit Kleinkindern neigen eher dazu, mehr zu arbeiten, um ein ausreichendes Einkommen zu generieren. Viehzucht und Milchproduktion sind arbeitsintensiver, da die Tiere rund um die Uhr versorgt werden müssen. Betreiber/innen von Ackerbau sind diesbezüglich flexibler und können ihre Arbeitslast besser verteilen.

Wir müssen mit den Landwirt/innen sorgfältig prüfen, wie die soziale Nachhaltigkeit in ihren Betrieben verbessert werden kann.

Weitere Infos: **Agroscope Bereich Sozioökonomie**

Neues aus den Kantonen

Glarus, Thurgau: Projekt «3V»

Das Projekt startete im Jahr 2019 aus der Erkenntnis heraus, dass ein gesetzlicher Zwang allein nicht die wirksamsten und nachhaltigsten Fortschritte im Umweltschutz bringt. Um nachhaltig zu sein, muss jede Massnahme von den Bauernfamilien verstanden sowie mitgetragen werden und auf die 3 V, nämlich Verantwortung, Vertrauen und Vereinfachung, ausgerichtet sein. Das BLW, das BAFU und die Kantone engagieren sich finanziell an diesem Projekt.

Weitere Infos: projekt3v.ch

Freiburg, Waadt: Die Plattform «nachhaltige Landwirtschaft»

Dieses Jahr entstehen drei neue Landwirtschaftsrundgänge, die über die Realitäten in der Landwirtschaft informieren. Sie ähneln einem Vita-Parcours, der jedoch weniger anstrengend ist. Die beschilderten Rundgänge zielen darauf ab, die Landwirtschaft der breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. Es handelt sich um eine Initiative der kantonalen Landwirtschaftskammern der Westschweiz, die von Prométerre und Agora in Partnerschaft mit den SBV geleitet wird.

Weitere Infos: agriculture-durable.ch (auf Französisch)

Luzern: Versuchsstation Nährstoffflüsse

Das in Sursee lancierte Projekt ist bedeutend, angesichts der Umweltziele des Bundes, der die Stickstoff- und Phosphorverluste bis 2030 um 20 % reduzieren will. Im Kanton Luzern werden auf 3,6 % Landesfläche 30 % der Schweizer Schweinezucht und 16 % der Rinderzucht betrieben. Über den Luzerner Bauernverband wurden bereits 26 Betriebe rekrutiert. Agroscope, die AGRIDEA, die Zentralschweizer Milchproduzenten, der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Suisseporcs und der Kanton Luzern sind ebenfalls involviert.

Medienmitteilung



Wenn Frauen mitbestimmen, kann Neues entstehen

In den bäuerlichen Betrieben tragen die Frauen noch vorwiegend die Hauptverantwortung für Haushalt und Kinder. Betriebsleiterinnen sind die Ausnahme. Dank einem respektvollen Miteinander der Bauernpaare können neue Rollenverteilungen entstehen, die sich bewähren.

Barbara Thörnblad Gross, INFORAMA

Welche Entwicklungen prägen den Alltag der Bauernfamilien?

Ich stelle fest, dass die Arbeitsfelder komplexer geworden sind und die Organisation im Alltag dadurch anspruchsvoller. Als Beispiel nehme ich eine Bauernfamilie, in der er oder sie zwei Tage in der Woche auswärts erwerbstätig ist. Allein diese Situation erfordert eine grundsätzliche Auseinandersetzung in der Aufgabenteilung. Sind Kinder da, kommt die Frage der Betreuung dazu. Jedes zusätzliche Engagement, sei es in Vereinen, in der Politik, einer Weiterbildung oder in der Freizeitgestaltung erhöht die Komplexität der Organisation. Es besteht die Gefahr, dass die Bauernfamilie in eine Dauerüberlastung rutscht und die täglichen Arbeiten abspult wie der Hamster im Rad. Viele Paare wissen um diese Gefahr und setzen sich regelmässig mit wichtigen Fragen auseinander: Was ist uns wichtig im Leben, in unserer Familie? Woraus schöpfen wir Kraft und wofür setzen wir sie ein? Was lassen wir zukünftig weg? Wie und wie häufig gönnen wir uns

Erholung? Dazu kommen ja noch Fragen der Betriebsentwicklung usw. Diese permanente Auseinandersetzung hat zur Folge, dass Kommunikation als Schlüsselkompetenz immer bedeutender wird.

Welche Rollen nehmen die Frauen vorwiegend in Bauernfamilien ein?

Hier bewegt sich einiges, langsam zwar, aber immerhin! Vor zwanzig Jahren gaben Frauen viel zu reden, die durch Heirat auf einem Bauernbetrieb lebten und weiterhin auswärts arbeiten gingen. Die Frage, was eine gute Bäuerin sei, beschäftigte viele Frauen. In diesem Punkt ist man heute viel entspannter. Tatsächlich kommen häufig der Liebe wegen gut ausgebildete Frauen aus allen Berufsrichtungen auf die Bauernbetriebe. Dank ihrer auswärtigen Berufstätigkeit gewährleisteten sie ein solides Grundeinkommen. Das hat mitgeholfen, die Vorstellung einer klaren Rollenzuteilung als Bäuerin aufzuweichen. Sie machen sich Gedanken zu ihrem Platz und ihren Aufgaben im Betrieb und erwarten, dass sie ihre Vorstellungen mit ihrem Partner diskutieren und den Betrieb gemeinsam weiterentwickeln können.

Frauen mit einer landwirtschaftlichen Ausbildung kämpfen hingegen an mehreren Fronten: Übernehmen sie den elterlichen Betrieb, müssen sie beweisen, dass sie das Handwerk auch verstehen, und zwar nicht nur kognitiv, sondern auch mit Muskelkraft. Ist ihr

Partner ebenfalls Landwirt mit elterlichem Betrieb, drängt sich häufig ein Entscheid auf: Entweder den elterlichen Betrieb übernehmen oder in den Betrieb des Partners miteinsteigen auf die Gefahr hin, die Haushalts- und Fürsorgearbeiten übernehmen zu müssen. Das ist eine anspruchsvolle Konstellation, die aufzeigt, dass Frauen trotz landwirtschaftlicher Berufsbildung tendenziell im Haushalt landen. Wenn das so stimmt für das Paar: à la bonheur. Wenn nicht, kann eine Liebe daran zerbrechen.

Egal, ob als Frau des Bauern, Bäuerin oder als Landwirtin: Frauen können viel bewegen, wenn es in der Landwirtschaft um Innovation oder um neue Betriebszweige geht. Sie denken oft langfristig und setzen ihre Stärken und Lebenserfahrung in Familie und Betrieb ein, um immer wieder Neues zu wagen.

Wie geht es den Frauen mit ihrer Rolle? Welchen Herausforderungen begegnen sie?

Die jungen Frauen sind zunehmend nicht mehr gewillt, in die ihnen zugeordnete Rolle zu schlüpfen. Gleichzeitig kommen sie als Fremde von aussen in ein Gefüge, das bis anhin funktioniert hat. Ich empfehle den Frauen, sich möglichst früh mit ihrem zukünftigen Platz und ihrer Rolle auf dem Betrieb auseinanderzusetzen und in diesen Prozess ihren Partner einzubinden. Erwartungen und Wünsche gehören auf den Tisch und sollen nicht diffus im Raum stehen bleiben.

Als weitere grosse Herausforderung sehe ich die rechtliche Situation der mitarbeitenden Bäuerin. Viele Frauen kommen aus einem beruflichen Angestelltenverhältnis heraus auf den Bauernbetrieb und geraten damit in ein neues Arbeitsfeld, das sich deutlich von dem bis anhin bekannten unterscheidet. Deshalb ist es sehr wichtig, dass sich das Betriebsleiterpaar zu Beginn ihrer Gemeinschaft gut beraten lässt hinsichtlich Rechts- und Versicherungsfragen wie auch der sozialen Absicherung bzw. Vorsorge. Zugegeben, diese Themen erzeugen keine Schmetterlinge im Bauch, aber sie fallen auch nicht massgeschneidert vom Himmel. Geregelte Verhältnisse können Tragödien verhindern, wenn durch Unfall, Krankheit oder Trennung das Leben kippt.

Spannungsfeld Hofübergabe: Was raten Sie einer jungen Bäuerin/Landwirtin, die auf den schwiegerelterlichen Betrieb zuzieht? Was kann die abtretende Generation für eine einvernehmliche Hofübergabe beitragen?

Ach, dazu gibt es Ratgeber und Checklisten bis zum Abwinken. Das Bild der schwierigen Schwiegereltern mag ich nicht kultivieren. Man muss sich doch einfach mal vor Augen führen, dass sich für die abtretende Generation ein Lebensabschnitt schliesst, der sie ins zweite Glied katapultiert. Sie muss lernen loszulassen und beschreitet damit genau so einen neuen, unbekanntem Weg wie die Generation, welche den Betrieb weiterführt. Sehr oft wird jedoch erwartet, dass sich die Frau «von aussen» in das vorliegende System einzufügen hat. Diese Erwartung passt nicht mehr in unsere Zeit. Spätestens bei der Hofübernahme muss sich der Nachfolger vom früheren Familiensystem distanzieren, um mit seiner Partnerin das eigene zu gründen. Passiert dieser Ablösungsschritt nicht, helfen auch keine getrennten Wohnverhältnisse oder separate Wohneingänge. Und die Bemühungen um ein «gutes Zusammenleben» wirken schal. Das ist der einzige Punkt, den ich Frauen mitgeben würde, nämlich, dass sie von ihren Partnern ein klares Bekenntnis zu ihr und ihrem zukünftigen gemeinsamen Leben einfordern sollen.

Wenn Sie einer jungen Bäuerin/Landwirtin einen Ratschlag auf ihren Lebensweg mitgeben könnten, welcher wäre dies und wieso?

Ich empfehle allen jungen Frauen, die vor dem Schritt auf den Bauernbetrieb stehen, wenn immer möglich zuerst mit ihrem Partner allein und weg vom Betrieb für ein halbes oder für ein Jahr zusammenzuleben. Warum? Es hilft ungemein, sich als Paar zu finden und einen Grundstein zu setzen für ihr gemeinsames Leben und Arbeiten. Diesen Rat würde ich auch Frauen mitgeben, welche den elterlichen Hof übernehmen und ihr Partner «von aussen» kommt. Der bewusste Schritt zur anfänglichen Zweisamkeit kann hilfreich sein für ein späteres respektvolles Miteinander.



Umgang mit Risiken – das umfassende Praxisbeispiel

Landwirtschaftliche Betriebe und die damit verbundenen Familien sind etlichen Risiken ausgesetzt. Beim FarmXchange 2022 werden konkrete Massnahmen zur Risikerkennung und -minderung für eine reale Betriebsgemeinschaft erarbeitet. Dazu wird ein neues Risikoanalysetool genutzt und auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit gesetzt.

Lisa Nilles, Benedikt Kramer und Andrea van der Elst, AGRIDEA

Jede unternehmerische Tätigkeit birgt Risiken. Dies gilt insbesondere für die Landwirtschaft, wo Witterung oder Krankheiten schon jeher ein Risiko darstellen. Hinzu kommen immer mehr Risiken, die sich durch technischen Fortschritt, Strukturwandel oder gesellschaftliche und politische Veränderungen ergeben. Dem Risikomanagement kommt damit eine immer wichtigere Rolle zu. Dabei gilt aufgrund von Eintrittswahrscheinlichkeit und Auswirkung der Risiken zu bewerten, welche Strategie der eigenen Risikoeinstellung entspricht. Je nach Risiko kann eine fehlende Vorsorge im Eintrittsfall für den Betrieb existenzgefährdend sein.

Risikomanagement konkret

Am FarmXchange Ende 2022 versammelt die AGRIDEA die geballte Ladung an Expertise aus der landwirtschaftlichen Praxis, Beratung, Bildung und Forschung, um konkrete Strategien

für den Umgang mit Risiken zu erarbeiten. Hierzu setzen die Teilnehmenden ein neues Excel basiertes Risikoanalyseinstrument ein, welches einen 360°-Blick auf die Bewertung und Bewältigung von Risiken eines Betriebs bietet. Dieses Jahr ist FarmXchange zu Gast bei der Betriebsgemeinschaft Suter und Schmid in Mühlau AG.

Peter Suter verrät uns folgend, welche Risiken sie zusammen mit den zwei interdisziplinären Teams bearbeiten möchten.

Wo sehen Sie das grösste Risiko bei Ihrer Betriebsgemeinschaft?

Unsere Betriebsgemeinschaft besteht aus sieben Mitgliedern: meine Frau und ich, mein Sohn mit seiner Frau, noch einem Ehepaar und einer Einzelperson. In den 25 Jahren unseres Bestehens habe ich ein Gefühl für potentielle Risiken basierend auf meinen Erfahrungen in der operativen Leitung aufgebaut. So sehe ich beim Personal das grösste Risiko. Es kam bereits einmal zu einer Auflösung mit einem Partner, die unsere Betriebsgemeinschaft sehr belastet hat. Daraus haben wir gelernt. Nun stehen wir vor einer Betriebsübergabe, die junge Generation übernimmt. Sie ist mit den bestehenden Strukturen vertraut, aber die sind komplex und werden sich ändern, insbesondere im personellen Bereich.

Wie gehen Sie bis anhin mit Risiken um?

Für unsere personalintensive Betriebsgemeinschaft ist es entscheidend, dass wir gut zusammen arbeiten. Da ist eine gute Kommunikation ele-

mentar. Bei der Arbeit stehen wir häufig unter Druck und es fehlt an Zeit, um zu verstehen, was das Gegenüber beschäftigt. An unserer monatlichen Strategiesitzung haben wir darum ein wertvolles Gefäss eingeführt, den Stimmungsbarometer. Da kommen häufig persönliche Probleme zur Sprache. Diese Einsichten helfen uns, strategische Entscheidungen im Personalmanagement zu treffen. Im Fall der Trennung des Partners waren wir auf externe Beratung angewiesen. Zudem nehmen wir einmal jährlich eine Beratung in Anspruch, wo wir potenzielle Risiken und Strategien thematisieren.

Was erhoffen Sie sich vom FarmXchange?

Wir haben momentan etliche Fragen, wie sich unser Betrieb weiterentwickeln kann, damit dieser nach dem Generationenwechsel weiterhin auf soliden Beinen steht. Hier gibt es personelle und organisatorische Fragen zu klären. Unser Betrieb ist momentan ressourcenintensiv und wir möchten prüfen, ob eine Extensivierung zu uns passt und rentabel ist. Uns beschäftigen auch Themen wie die Umstellung auf Bio und Wiesenmilch, die Investition in eine Biogasanlage, der Umgang mit Arbeitsspitzen und die Direktvermarktung.

Welche konkreten Lösungsvorschläge überzeugen die Betriebsleitenden und die Jury am FarmXchange 2022?

Sie erfahren es über unsere Kanäle: **e-agil**, **AGRIDEAletter**, **Facebook** und **LinkedIn**. Weitere Infos: **Betriebsgemeinschaft Suter und Schmid**

FarmXchange

Im Dezember 2021 organisierte die AGRIDEA erstmals den FarmXchange. Bei diesem innovativen Format treten zwei interdisziplinäre Teams in einem Wettbewerb gegeneinander an. Sie erarbeiten innerhalb eines Tages konkrete Lösungsvorschläge, um einen Betrieb weiterzuentwickeln. In ihrer Rolle als Wissensdrehzscheibe will die AGRIDEA damit die Ko-Kreation in der Wissensgenerierung fördern.

Weitere Infos: **Medienmitteilung FarmXchange 2021, e-agil 03/2021**

Vermächtnis mit Tücken

In einer Erbteilung kann ein landwirtschaftliches Grundstück auch ohne Selbstbewirtschaftung bewilligungsfrei übernommen werden. Nicht verwandte Vermächtnisnehmer/innen benötigen hingegen eine Erwerbsbewilligung, wie das Bundesgericht festlegte.

Landwirt B errichtete 2011 eine letztwillige Verfügung. Darin wendete er seinem nicht verwandten Freund A ein dem Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) unterstehendes landwirtschaftliches Grundstück als Vermächtnis zu. Im September 2017 verstarb B; er hinterliess seine Schwester als Alleinerbin. A und die kantonalen Behörden stritten daraufhin darüber, ob der Erwerb des Grundstücks durch A im Rahmen der Vermächtnisausrichtung bewilligungspflichtig ist (Ansicht Behörden) oder nicht (Ansicht A). Das Bundesgericht entschied diesen Streit endgültig: Es erwog, dass zwar gestützt auf das BGBB ausnahmsweise keine Bewilligung nötig sei, wenn ein Grundstück durch Erbgang oder durch erbrechtliche Zuweisung erworben würde. Jedoch hier das Vermächtnis dem Begünstigten keine Erbenstellung verschaffe. Daher gingen die Nachlassgegenstände beim Tod des Erblassers nicht von Gesetzes wegen auf ihn über. Ein «Erwerb durch Erbgang» finde nicht statt. Als Nichterbe könne ein Vermächtnisnehmer auch keine Gegenstände durch «erbrechtliche Zuweisung» erwerben. Darunter sei nur die Eigentumsübertragung von Nachlassgegenständen auf einen Erben im Rahmen der Erbteilung zu verstehen. Der Erwerb des Grundstücks durch A sei daher bewilligungspflichtig. **Urteil 2C_735/2021**

Andreas Wasserfallen, Agronom und Rechtsanwalt, Bern

andreas.wasserfallen@lgplaw.ch



Europäische Projekte helfen den Betrieben, voneinander zu lernen

Von den Erfahrungen anderer profitieren – das stand im Fokus von drei europäischen Projekten. Aber wie kann man das Lernen durch Demonstrationen für die Bauernfamilien noch verbessern?

Rebekka Frick, FiBL

«Demonstrationen, Stallvisiten und Feldtage sind wichtig, weil ich an diesen Anlässen von Berufskolleg/innen lernen kann. Ich kann noch so viele Bücher lesen – etwas live zu sehen, macht den Unterschied». Dieses Zitat eines irischen Milchproduzenten veranschaulicht die Relevanz von Demonstrationsanlässen für die landwirtschaftliche Praxis.

Die drei europäischen Projekte AGRIDEMO, PLAID und NEFERTITI (2017–2022) untersuchten solche Demonstrationsanlässe. Die beteiligten Projektpartner/innen wollten besser verstehen wie Feldtage, Demobetriebe, Stallvisiten oder Arbeitskreise erfolgreich durchgeführt werden und wie das Voneinander-Lernen unter Praktiker/innen verbessert werden kann.

Die Erkenntnisse flossen in ein Trainingkit mit Hilfsmitteln, Leitfäden und Videos zur erfolgreichen Organisation und Durchführung von Demonstrationsanlässen ein. Das Projekt NEFERTITI etablierte zudem Netzwerke, in denen sie den europäischen Austausch zu zehn landwirtschaftlichen Themen über Demo-

Veranstaltungen förderten. Sie behandelten wichtige landwirtschaftliche Herausforderungen wie Bodenqualität, Wassernutzungs- und Nährstoffeffizienz, die Reduktion des Pflanzenschutzmitteleinsatzes sowie die Verbesserung der Attraktivität der Landwirtschaft und des Berufs der Landwirt/innen. Um dem Nachwuchsproblem von vielen europäischen Ländern zu begegnen, wurden spannende Betriebskonzepten mit neuen technischen Lösungen und nachhaltigen Anbaumethoden wie auch neue Vermarktungs- und Kooperationskonzepte gezeigt.

Für die Schweiz war das FiBL als Partnerin in den Projekten PLAID und NEFERTITI involviert. Mit den Daten des regionalen Ackerbautages und des nationalen Bio-Viehtages konnte das FiBL wesentlich das Trainingkit weiterentwickeln. Zudem hat das FiBL den Aufbau- und Lernprozess der europäischen Netzwerke methodisch begleitet und evaluiert. Dazu tragen ebenfalls die Videos des Kommunikationsexperten Thomas Alföldi bei. In diesen teilen Organisator/innen sowie Besucher/innen der Demonstrationsanlässe in der Schweiz, in Europa und weltweit ihre Erfahrungen in unterschiedlichen landwirtschaftlichen Themen.

Weitere Infos: trainingkit.farmdemo.eu; farmdemo.eu; [YouTube-Kanal «Farmdemo»](#)

Wie digitale Hilfsmittel die Direktvermarktung verändern

Es gibt mittlerweile viele Möglichkeiten, um den Verkauf von Lebensmitteln zu digitalisieren. Ein neuer Beitrag auf agripedia.ch erleichtert die Wahl des persönlichen Digitalisierungsweges.

Sanzio Rombini und Alfred Bänninger, AGRIDEA

Schweizer Landwirtinnen und Landwirte wollen sich vermehrt differenzieren und Lebensmittel produzieren, die ihnen entsprechen und nicht als Massenware im Regal eines Grossverteilers landen. Gleichzeitig möchten immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten nicht auf Öffnungszeiten achten müssen und wissen, woher die Produkte stammen.

Digitale Hilfsmittel helfen diese Ansprüche zu vereinen. Betriebe stehen vor der Wahl, ob sie nur einen Prozessschritt digitalisieren möchten, wie zum Beispiel das Bezahlen mit dem Smartphone, oder ob mehrere Schritte wie Bestellung, Zahlungsabwicklung und Lieferung, vielleicht mithilfe von Automaten digital sein sollen oder sogar alle Prozessschritte, wie beim klassischen Beispiel von Online-Plattformen.

Die Vorteile von digitalen Hilfsmitteln für die Produzierenden und Konsumierenden sind beträchtlich, deshalb kommen sie zunehmend beim Verkaufen von Lebensmitteln zum Einsatz. Für die Kundschaft zählen die kürzere Einkaufszeit, mehr Flexibilität, keine überfüllten Läden sowie die Möglichkeit, die Produkte direkt vom

Hof nach Hause liefern zu lassen, zu den Hauptvorteilen. Die Bauernfamilien hingegen sehen in den digitalen Werkzeugen eine Chance mit Hilfe von Apps eine grosse Zahl von Kunden direkt und gleichzeitig zu erreichen, mit kleinen Mengen auf den Markt zu kommen, den Preis ihres Produkts zu bestimmen und Diebstahl zu reduzieren.

Auch wenn die Vorteile verlocken, müssen die mit der Direktvermarktung und der Herstellung betrauten Personen einiges beim Digitalisieren ihrer Prozesse beachten. Sie müssen bereit sein, sich mit Computer- oder Elektronikproblemen auseinanderzusetzen, wenn z.B. ein Verkaufsautomat nicht anspringt. Werden Produkte online verkauft, ist es viel schwieriger, Feedback von der Kundschaft zu erhalten. Die Logistik, insbesondere bei frischen oder gekühlten Produkten kann zudem eine Herausforderung sein. Bei der Preisfestsetzung der Produkte gilt es die Arbeitsaufwände nicht zu unterschätzen und Spesen zu berücksichtigen.

Der neue Beitrag auf agripedia.ch zeigt auf, wie digitale Hilfsmittel einen konkreten Mehrwert bringen können und bietet viel Inspiration dank erfolgreichen Beispielen aus der Praxis.

Weitere Infos: agripedia.ch

Kurs am 7. Dezember 2022: **Chancen und Risiken der Digitalisierung im Verkauf lokaler Produkte**



Vom Aufzeichnungs- zum Betriebsmanagement-Tool

Zahlen helfen den Bauernfamilien fundierte Zukunftsentscheidungen zu treffen. Dafür stehen ihnen heutzutage effiziente, abgestimmte und partnerschaftliche Lösungen zur Verfügung – eine Errungenschaft, die über mehrere Stationen ging.

Christian Guler, AGRIDEA

Ab 1899 führt der Schweizer Bauernverband (SBV) erstmals Betriebserhebungen durch. Diese Aufzeichnungen ermöglichten die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft zu ermitteln und dienten als wissenschaftliche Grundlage für das Entstehen von gerechten Einkommen. Die vereinfachte Auswertung der Produktionskosten in den 50-er Jahren und die Teilkosten-Rechnungen für einzelne Betriebszweige vermochten das Interesse für die Betriebsbuchhaltung zu steigern. Über Buchhalterringe angeschlossene Betriebe lieferten zusätzliche Aufzeichnungen über die Ernte und den Naturalverkehr. So konnten die direkt-kostenfreien Roherträge (DfE) berechnet werden.

Mit der Einführung der Aufzeichnungspflicht ab 1. Januar 1993 stieg der Bedarf für eine einfache Steuer- oder Finanzbuchhaltung sprunghaft an. Die Landwirtschaft führte die Grundsätze der kaufmännischen Buchhaltung für ihre Finanzbuchhaltung ein. So wurde aus dem neu entwickelten Kontenrahmen KMU des Gewerbeverbandes der KMU-Kontenrahmen

Landwirtschaft abgeleitet. Die Nachfrage nach massgeschneiderten, breit abgestützten und effizienten Lösungen für die Buchführung stieg. Als Folge gründeten die Agro-Treuhandstellen, der SBV und die AGRIDEA im Jahr 2011 die AGRO-TWIN AG.

Der Trend in der Buchhaltung bewegt sich weiter hin zur Management-Unterstützung dank der direkt verfügbaren Datenerfassung und -verarbeitung. Mit der Migration der Cash-Software in die Web-Technologie ist AGRO-TWIN daran, die Voraussetzungen dazu zu schaffen. Mit den Apps können Geschäftsvorgänge künftig unabhängig vom Endgerät direkt vor Ort erfasst und in Form von individuell konfigurierbaren Auswertungen.

Heute bietet sie mit A-TWIN moderne Branchen-Softwarelösungen, die sich auf die jeweiligen Bedürfnisse anpassen lassen:

- A-TWIN.Cash 2.0 ermöglicht eine einfache Erledigung der Zahlungen und die anschließende treuhänderische Bearbeitung.
- Winbiz AGRO ist eine umfassende Buchhaltungslösung mit Nebenbüchern und weiteren Funktionen wie Lohnbuchhaltung für grössere Betriebe und Treuhandstellen.
- A-TWIN.Datapool ermöglicht betriebsindividuelle oder überbetriebliche Auswertungen aus der Finanz- und Betriebsbuchhaltung.

Weitere Infos: www.agro-twin.ch

Neu bei der AGRIDEA



Camille Aouinaït
Mitarbeiterin
Märkte, Wertschöpfungsketten
Seit 1.6.2022 in Lausanne



Katja Krawetzke
Mitarbeiterin
Kommunikation, Medien
Seit 1.5.2022 in Lindau



Marie Rus
Mitarbeiterin
Tierhaltung
Seit 13.6.2022 in Lausanne



Michael Scheifele
Mitarbeiter
Pflanzenbau, Umwelt
Seit 1.5.2022 in Lindau

Neues Thematisches Netzwerk Boden

Das Beratungsforum Schweiz (BFS) und die AGRIDEA haben ein gemeinsames Projekt in der landwirtschaftlichen Bodenbewirtschaftung gestartet. Das Thematische Netzwerk Boden bündelt bestehende Aktivitäten und testet neue Werkzeuge fürs Innovationsmanagement. Es haben sich bereits mehrere Operative Gruppen gebildet, die jeweils gemeinsam ein spezifisches Thema bearbeiten: Humusaufbau und Bodenfruchtbarkeit – Pflanzenkohle – Verdichtung im Grünland – Spatenprobe – Bodenkartierung – Ganzheitliche Bodenbeurteilung (Bodencockpit) – Bodenerosion.

Weitere Infos: netzwerk-boden.ch

Absenkpfade Nährstoffe und Pflanzenschutzmittel

Mit dem Bundesratsentscheid zu den Reduktionszielen bei den Nährstoffverlusten und den Pflanzenschutzmitteln besteht grosser Informationsbedarf für die landwirtschaftliche Praxis. Welche Massnahmen sind neu bei den Produktionssystembeiträgen und beim Ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) vorgesehen? Auf der Wissensplattform agripedia.ch bündelt die AGRIDEA die Neuerungen für jede Produktionsrichtung in Form von kostenlosen Faktenblättern, Videos und Grafiken. Dieses Angebot basiert auf der Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zur parlamentarischen Initiative (Pa. Iv.) 19.475 und wird laufend aktualisiert und erweitert.

Weitere Infos: focus-ap-pa.ch

Neue Broschüre auf Deutsch:
Verordnungspaket Pa. Iv. 19.475 – Das Wichtigste in Kürze

Coaching-Instrument Photolangage

Die Erfahrung zeigt, dass Fotos ein wirkungsvolles Instrument beim Coaching bilden. Sie helfen die inneren Bilder nach aussen zu bringen und so Antworten auf offene Fragen zu finden. Darum hat die AGRIDEA ein Instrument entwickelt, das in der Einzel- und Gruppenberatung von Landwirtinnen und Landwirten, deren Ehepartnern, Mitgliedern der Bauernfamilie oder anderen Personen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeiten, eingesetzt werden kann. Es beinhaltet ein Methodenheft sowie 64 Fotografien und wird in einer leicht zu transportierenden Box geliefert. *Photolangage* (wörtlich: Bildsprache) hilft Fragen zur Unternehmensstrategie, zur Arbeit in der Landwirtschaft und allgemein zur Bedeutung der menschlichen Beziehungen innerhalb des Systems Unternehmen-Familie zu analysieren. Es ist auf die Landwirtschaft ausgerichtet, kann aber genauso gut in anderen Bereichen eingesetzt werden.

Probieren Sie es aus und bestellen Sie das Instrument über unseren **AGRIDEA-Shop**.

Kostenbewusstes Bauen im Berggebiet

Gerade im Berggebiet ist das Realisieren von kostengünstigen Stallbauten eine Herausforderung. Topographische Einschränkungen, lange Transportwege, hohe Anforderungen an die Tragkonstruktion und grosse Lagervolumen sind nur einige zu nennende Erschwernisse. Die AGRIDEA und die Schweizer Berghilfe zeigen mit fünf Video-Porträts von Stallbauern und einer Checkliste mögliche Vorgehensweisen und bauliche Lösungsansätze auf, die einen kostenbewussten Stallbau begünstigen. Denn ein gelungener und finanziell tragbarer Stallbau stellt den Betrieb auf nachhaltig starke Beine, indem er Arbeitserleichterung bringt, das Tierwohl erhöht und Entwicklungen zulässt.

Weitere Infos: agripedia.ch

Nutzungsdauer von Milchkühen erforschen

Die Nutzungsdauer von Milchkühen stellt eine wichtige betriebsökonomische und ökologische Stellschraube dar. Auf den meisten Schweizer Milchviehbetrieben schwankt die gesamtbetriebliche durchschnittliche Nutzungsdauer zwischen 3 und 5 Laktationen. Im April 2020 haben FiBL, HAFL und die AGRIDEA mit zahlreichen Partnern ein auf fünf Jahre angelegtes Forschungs- und Dialogprojekt gestartet, das die Einflussfaktoren auf die Nutzungsdauer von Schweizer Milchkühen erforscht. Entdecken Sie nun auf agripedia.ch aktuelle Informationen und Kontaktdaten zum Projekt und melden Sie sich für die kostenlosen Workshops am 7., 11. oder 28. November an.

Weitere Infos: agripedia.ch

Neues bei barto 2022

Der digitale Hofmanager barto erweitert das Bausteinangebot kontinuierlich:

Agrarmonitor Connect: Lohnunternehmen und landwirtschaftliche Betriebe werden über den neuen 365FarmNet Baustein besser miteinander vernetzt (nur für die Deutschschweiz).

Datenaustausch Kantonssysteme: der Datenaustausch mit den Systemen GELAN und LAWIS wurde erfolgreich getestet und wird ab 2023 breit eingeführt.

Landor Services: dieser Baustein soll künftig das Erfassen von Parzellen bezogenen Düngerebenen ermöglichen.

Helvetic Connect: erschafft eine neue Struktur, damit Daten von Zuchtorganisationen den entsprechenden Bausteinen zugänglich gemacht werden können, wie beispielsweise beim Fütterungsplan *Rumiplan*, der im Herbst publiziert wird.

Weitere Infos: barto.ch

Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA
Kontakt	e-agil@agridea.ch
Redaktion	Andrea van der Elst (Leitung) Marc Gilgen Pierre Moretti Simon Binder
Layout	Merel Gooijer
Bilder	Seite 4: INFORAMA; Seite 8: Ueli Zobrist
e-agil	Vorherige Versionen
Erscheint 3-mal jährlich.	



austauschen
verstehen
weiterkommen

www.agridea.ch | info@agridea.ch

Lindau Eschikon 28 | CH-8315 Lindau | T +41 (0)52 354 97 00

Lausanne Jordils 1 | CP 1080 | CH-1001 Lausanne | T +41 (0)21 619 44 00

Cadenazzo A Ramél 18 | CH-6593 Cadenazzo | T +41 (0)91 858 19 66

ISO 9001 | IQNet